

nen Vertreter nebenberuflich wieder als Honorartrainer arbeiten.

Doch jetzt gehen erst einmal die Ver-
einsgeschäfte vor. Im Eingang zum Ka-
sino des Dresdner SC kündigt ein Aus-
hang davon, daß die GmbH ein rühriges
Wirtschaftsunternehmen sein will. Der
DSC-Kurierdienst offeriert „Kleine
Preise – schöne Reise“ mit dem ange-
jahrten Fuhrpark des Vereins. Bald soll
in einen modernen Fernreisebus,
350 000 Mark teuer, investiert werden.
Die Gesellschafter grübeln noch.
Schließlich machten schon die Geträn-
keautomaten, die die GmbH in Dresden
aufgestellt hat, eine Kreditaufnahme
von 500 000 Mark notwendig.

Finanzielle Hilfen durch die örtlichen
Betriebe hält Präsident Mauckisch in
den nächsten Jahren für ausgeschlossen.
Denn Helmut Schöns Erben kicken
eben nur in der vierten Klasse. Die Dy-
namo-Fußballer dagegen streben in
die Bundesliga – frisch gestärkt mit
fünf Millionen Mark, die der letzte
DDR-Innenminister Peter-Michael Die-
stel dem Vopo-Klub noch im Sommer
in alter Verbundenheit zugeschoben
hat.

Daher, glaubt der DSC-Präsident,
werde der Volkszorn vor Dynamo nicht
haltmachen, die Konkurrenz ruinieren.
Verhalten spricht er bereits von seiner
Vision, wonach der Traditionsclub DSC
schon bald in der Meisterschaft auf
Bayern München trifft. Die Annexion
des letzten DDR-Meisters Dynamo
durch den Dresdner SC mag der
frisch gewendete Mauckisch öffentlich
zwar nicht vorschlagen, „aber viel-
leicht kommen die Stadtväter ja selbst
drauf“.

Segeln

Heroische Nonne

Frankreich feiert die Siegerin
einer Atlantik-Regatta als neue
Nationalheldin.

Florence héroïque“, die Heldin, pro-
pagierte *Paris Match*, einen „Stern
der Meere“ beobachtete *L'Equipe*.
Die linke *Libération* entdeckte eine Art
Rosa Luxemburg der Weltmeere, und
das Massenblatt *France Soir* rief für die
Fünfte Republik gar eine Teilmonar-
chie aus, krönte die „Königin der Mee-
re“.

Staatspräsident François Mitterrand
und sein Premier Michel Rocard dik-
tierten Glückwunschtelegramme. Und
selbst die härtesten Seemänner Frank-
reichs applaudierten. Starskipper Hal-
vard Mabire ist überzeugt: „Das wird

die Geschichte des Segelsports prä-
gen.“

Dabei hat Florence Arthaud, 33, der
all die Lobeshymnen gelten, nur eine
Regatta gewonnen. Doch die „Route
du Rhum“, eine 3500-Meilen-Wettfahrt
von Saint-Malo in der Bretagne nach
Pointe-à-Pitre auf der Antilleninsel
Guadeloupe, gilt als „Grand Prix des
Atlantik“ (so das Fachblatt *Voiles*), ei-
ne „Formel 1 der Meere“, also Männer-
sache, Macho-Konkurrenz.

Und es paßt auch sonst alles so wun-
derbar ins Weltbild der Männer mit den
filterlosen Gitanes: Die Französin sie-
gte als erste Frau bei der Route du
Rhum, schneller als sie segelte noch nie
ein Mann. Und die schlanke Florence,

Mit 21 Jahren startete sie erstmals
bei der Route du Rhum, 21mal über-
querte sie den Atlantik, brach dabei
den Rekord im Einhandsegeln. Sie ken-
terte, lief auf ein Riff, erreichte 1986
Guadeloupe mit einem blauen Auge,
geplatzen Lippen und zerschlagenem
Zahn.

Doch Florence Arthaud fühlt sich auf
hoher See „in meinem Universum“. Selbst wenn 15 Meter hohe Wellen ih-
ren zehn Millionen Franc teuren Trima-
ran zur Achterbahn werden lassen, ist
er ihr „Planet, auf dem ich mich sicher
fühle“. Dennoch hatte der *Le Monde*-
Kolumnist vor dem Start gespottet:
„Die träumt, die Kleine, das schafft sie
nie.“



Seglerin Arthaud: „Eine Art Rosa Luxemburg der Weltmeere“

1,63 Meter groß, 55 Kilo schwer, ent-
spricht so gar nicht dem herkömmli-
chen Image einer muskelbepackten
Hochleistungssportlerin.

Die neue Nationalheldin traf zudem
den Nerv ihrer Landsmänner, als sie
verkündete, nun habe sie den „Beweis“
erbracht, „daß selbst für eine Frau alles
möglich ist“. Da war die Emanzipation
auf französisch nicht mehr zu stoppen.
„Das Meer ist eifersüchtig“, notierte
Libération, „und hat immer die Kerle
vorgezogen.“ Aber nur bis jetzt Flo-
rence kam.

Von Nonnen im feinen 16. Stadtbe-
zirk von Paris erzogen, entflo die Ver-
legerstochter nach einem Autounfall,
den sie ohne Führerschein verursachte,
dem bürgerlichen Umfeld. Sie wollte
sich, auf dem Wasser, „in der Welt der
Herausforderung, des Mutes und der
Bescheidenheit“, behaupten.

Eine Fernseh-Crew, die die einsame
Seglerin von einem Flugzeug aus geort-
tet hatte, begleitete Florence die letzten
Stunden bis zum Sieg. Scheinwerfer
leuchteten ihr Schiff aus, als es bei
Dunkelheit über die Ziellinie fuhr –
und die Nation war live dabei. Publi-
kumswirksam berichtete die neue
Jeanne d'Arc, wie sie sich, allein auf
dem Atlantik, der Ohnmacht und „dem
Tod sehr nahe“ gefühlt habe – starke
Unterleibsblutungen hatten sie ge-
schwächt.

Da stieg – Tausende Kilometer von
Guadeloupe entfernt – eine andere pro-
minente Französin gleich mit ins Boot:
Edwige Avice, beigeordnete Ministerin
im Außenministerium, hörte im Auto-
radio eine Reportage aus der Karibik
und sagte: „Ich kann einfach nicht
bestreiten, ich bin, als Frau, stolz auf
sie.“